

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegheften 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 110.

Samstag, den 21. September 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die wirtschaftliche Frauenschule zu Bad Weilbach beabsichtigt bei genügender Beteiligung einen Kursus in allen Haushaltungsfächern für aus der Schule entlassene Mädchen abzuhalten. Der Kursus soll ein Jahr dauern und der Unterricht 3mal wöchentlich in den Nachmittagsstunden stattfinden.

Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kursus werden im hiesigen Bürgermeisteramt bis zum 1. Oktober ds. Js., während den Dienststunden entgegengenommen.

Diese günstige Gelegenheit durch eine recht zahlreiche Beteiligung ergiebig auszunützen, kann ich zur Heranbildung tüchtiger und wirtschaftlich gut geschulter Frauen nur empfehlen.

Flörsheim, den 20. September 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Gemeinderrechnung für 1911 liegt vom 23. September ab, während 2 Wochen im Dienstzimmer des Gemeinde-Rechners zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Flörsheim, den 21. September 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Volales.

Flörsheim, den 21. September 1912.

Sitzung der Gemeindevertretung vom 20. Sept. 1912. Es wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt: 1. Die Kommission für die Prüfung der Gemeinderrechnung von 1911 hatte nichts zu erinnern gefunden. Die Rechnung wurde hiernach festgestellt in Einnahme auf 201310 Mk. 35 Pfg. und in Ausgabe auf 198198 Mk. 22 Pfg., mithin Mehreinnahme 3112 Mk. 13 Pfg. Die Veranschlagungen bezw. Ueberschreitungen bei den einzelnen Titeln wurde genehmigt. 2. Die Versammlung nahm von den Vorschlägen an dem Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule Kenntnis. Das Statut fand in der neuen Fassung einstimmige Annahme. 3. Das Gesuch des Schlossers Joseph Thomas zur Errichtung eines Wohnhauses an der Weilbacherstr. wurde unter den üblichen Bedingungen genehmigt. 4. Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission für die nächsten 3 Jahre wurde gewählt: Franz Karl Bet. Kauchheimer, Johann Laud 3. und Mich. Mohr 2., sowie als deren Stellvertreter Andreas Schwarz, Philipp Mitter 1. und Max Reimer. 5. Der vorliegende Kostenschlag für das Rechnungsjahr 1913 über die Unterhaltung der Vizinalwege mit einem Aufwand 3050 Mk. fand die einstimmige Genehmigung. 6. Auf Antrag des Zimmermeisters Math. Mohr wurde diesem ca. 20 qm Gemeindegelände an der Dreihäusergasse zum Preise von 4 Mk. pro qm verkauft. 7. Der Antrag des Baumeisters und Hauptlehrers Lenz aus Bingen a. Rh. um Gewährung eines Zuschusses für die Bohrerbohrung zu seinem Projekt für das Gruppenwasserwerk wurde vorläufig abgelehnt.

Am Sonntag, den 6. Oktober, veranstaltet die Kameradschaft „Germania“ ihre Rekrutenabschiedsfeier mit Tanz. Die „Germania“, die durch ständiges Wachsen der Mitgliederzahl ihre Lebensfähigkeit und Anziehungskraft bewiesen hat, wird auch bei der diesjährigen Feier ihren werten Freunden und Gästen einen abwechslungsreichen schönen Abend bieten. Aus dem Programm heben wir nur hervor die Aufführung der preisgekrönten Tragödie „Dessertier“, eine verzweifelte und lebenswahre Schilderung der Zustände in der französischen Fremdenlegion; für die Hetertheit sorgt sodann ein Schlager 1. Ranges: „Die Verlen der Kompanie“, ein ungelungenes Stüdchen aus dem Militärleben. Auch zum Tanzen wird reichlich Gelegenheit gegeben werden. Die Veranstaltung findet im „Schützenhof“ bei Vier statt. Am Nachmittage ist die Generalprobe um 4 Uhr, zu der wir besonders die Kinder einladen; Eintritt 10 Pfg. Abends kostet derselbe 30 Pfg. Karten sind bei allen Mitgliedern zu haben. Zu recht zahlreichem Besuch wird schon jetzt eingeladen.

In No. 16 und 17 des Nassauischen Gewerbeblatts ist ein Vortrag des Geh. Regierungsrats Noad aus Darmstadt über „Die Aufgaben der Gewerbevereine“ abgedruckt, welchen wir den Flörsheimer Handwerker und Gewerbetreibenden, besonders aber den Mitgliedern des hiesigen Lokal-Gewerbevereins auf's wärmste empfehlen dürfen. Der Vortragende führte unter anderem aus: „daß die Gewerbevereine nicht der Förderung eines bestimmten Gewerbebezuges allein dienen, sondern dem gesamten Gewerbebestande nützlich

sein sollen. Das sei das Programm jener alten vornehmen Gewerbevereine, in denen sich Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Gelehrte, Lehrer und Künstler als Freunde des gesamten Gewerbebestandes zusammengefunden hatten. Und so sollte es auch heute noch sein.“ Es ist damit nicht genug, wenn der Handwerker Mitglied eines Gewerbevereins wird, sondern er muß auch als Mitglied in dem Vereine tätig sein und besonders die Versammlungen besuchen, wo die wichtigsten Fragen zur Hebung des Handwerkerstandes besprochen und erörtert werden. Nicht darf es daher vorkommen, daß — wenn der Verein 100 und mehr Mitglieder zählt — in General-Versammlungen nur 10—12 Personen anwesend sind, wovon die Hälfte nicht einmal dem Handwerkerstande angehört. In diesen General-Versammlungen, die gewöhnlich von dem Central-Vorstand angeordnet werden, sollen die Mitglieder des Gewerbevereins über wichtige Angelegenheiten unterrichtet und über ihre Meinung gehört werden. Die in diesen Versammlungen gefaßten Beschlüsse bilden für die Königl. Staats-Regierung, die Richtschnur für ihre Entschlüsse. Aus dieser Darstellung ergibt sich von selbst, daß die Mitglieder, welche Handwerker sind, die erste Verpflichtung haben, solchen Beratungen beizuwohnen, um ihren im praktischen Leben gesammelten Erfahrungen Ausdruck zu geben. Wir wünschen daher, daß es in dieser Beziehung in Zukunft hier besser wird, zu Ruß und Frommen des gesamten Handwerkerstandes.

Am Sonntag, den 22. September, findet, wie bereits in früherer Nummer dieser Zeitung bekannt gegeben wurde, eine Generalversammlung der „Eingekleideten, Hilfskräfte No. 150“ statt. Umstandshalber hat sich das Lokal zur Abhaltung der Versammlung geändert. Es findet dieselbe nicht, wie bereits bekanntgegeben, im „Karthäuser-Hof“, sondern bei Martin Bertram im „Rühlen Grund“ statt.

Die großen Herbstrennen in Wiesbaden, welche Samstag, Sonntag und Dienstag stattfinden, versprechen sehr guten Sport. Ca. 600 Pferde sind genannt worden. Auswärtige Besucher, welche im Hauptbahnhof Wiesbaden ankommen, finden sofort Anschluß mit der Staatsbahn nach Erbenheim (Kennplatz), da durchschnittlich alle 12 Minuten ein Extrazug fährt.

a. Bijhofshausen, 18. Sept. Der heutige Ferkelmarkt war stärker befahren, als die beiden vorhergehenden. Anfänglich war infolge der geforderten hohen Preise die Kauflust gering. Als die Verkäufer im Preise nachgaben, fand die aufgetriebene Ware rasch Absatz. Es wurden gezahlt für Ferkel 16—24 Mk. Der nächste Ferkelmarkt, der (Prämierungsmarkt) ist, am Mittwoch, den 2. Oktober.

b. Süddeutscher Ruderverband. Die letzte in Frankfurt a. M. stattgefundene Vorstandssitzung beschloß, den diesjährigen ordentlichen Rudertag Sonntag, den 13. Oktober in Küsselsheim a. M. abzuhalten. Weiterhin wurde die Försheimer Rudergesellschaft 1910 in den nunmehr aus 15 Vereinen bestehenden Verband aufgenommen.

Einige Winke über den Obstbau

von einem Fachmann.

Wo passend Raum, pflanz' einen Baum;
Pflege sein, er bringt's dir ein.

Der Apfelbaum nimmt unter allen Obstbäumen in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung den ersten Platz ein, da seine Früchte eine sehr vielseitige Verwendung finden. Durchlässiger Lehmboden sagt ihm am meisten zu. Auch muß sein Standort ein freier sein, ob auf Höhen oder im Tal ist gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß der Wind einen ungehinderten Zutritt hat, dann wird auch der schädliche Feind die Blutlaus am besten ferngehalten. Ich habe durch langjährige Erfahrung die Überzeugung gewonnen, daß es vollständig falsch ist, Apfelbäume als Kordon oder Spalier zu ziehen da diese Formen doch nur in geschützten Lagen, wie Hausgärten Verwendung finden. Ich werde in meiner Baumschule nur Birnen und Steinobst in solchen Formen ziehen. Dagegen sind gewöhnliche und regelrechte Pyramiden eher anzuraten, doch ist auch hier möglichst eine freie Lage notwendig. Birnen sind weniger anspruchsvoll, verlangen im allgemeinen einen tiefergründigen leichteren Boden. In leichter Erde erreichen die Früchte ein schöneres Ansehen, wie in schwerem selbst durchlässigem Boden. Sie lassen sich auch in allen denkbaren Formen heranziehen. Pfirsich und Aprikosen wünschen einen geschützten Standort und sind

diese besonders zur Bekleidung von südlichen Wänden zu empfehlen. Wenn hier oft über frühes Absterben geklagt wird, so liegt dies in den meisten Fällen an der Unterlage worauf sie veredelt sind. Die altbewährte Unterlage St. Julie ist gut, doch sind Sämlinge von Pfirsich und Aprikosen der ersten vorzuziehen. Ich veredle nur auf letztere und es erreichen solche Bäume auch ein Alter von 30—40 Jahren. Kirsch, Pflaumen und Zwetschen können fast überall mit gutem Erfolg angepflanzt werden, da sie nach der Pflanzung auf Schnitt und sonstige Pflege wenig Anspruch machen.

Nun das wichtigste vor der Pflanzung: die Sortenwahl, wer hier nicht genau Bescheid weiß, überlasse dies dem Fachmann und sage ihm nur ob die Bäume in schwere oder leichte Erde gepflanzt werden. Bei sandigem Boden empfiehlt er sich eine Unterlage von umgekehrten Rasenstücken oder Humus in die Grube einzubringen, da diese die Feuchtigkeit mehr anhalten und der Baum vor dem Absterben bei trodener Witterung bewahrt bleibt. Sind Apfel- und Birnbäume gepflanzt, so sind diese nach einem Jahr 5—6, nach besser 8—10 Jahre, gut aus- und zurückzuschneiden. Aber nur von erfahrenen kundigen Personen. Pflückerei rächt sich hier böse. Pflücker besorgen dies auch nicht billiger, denn diese brauchen für solche Arbeit auch viel mehr Zeit als ein Erfahrener. Wer noch eines weiteren Beweises bedarf, der mache sich die Mühe und besuche einmal die mustergiltige Obstanlage des Herrn Dackmann (Bad Weilbach). Hier finden sich Pyramiden und Hochstämme von prächtigen und gewaltigen Formen, die alle ihre Schenswürdigkeit einem langjährigen geregelten Schnitt verdanken. Nach einer solchen Besichtigung glaube ich, daß auch Zweifler meiner eigenen Ansicht über den Baumschnitt beipflichten. Gärtner Will.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

17. Sonntag nach Pfingsten. 7^{1/2} Uhr Frühmesse, 8^{1/2} Uhr Schullehrer, 9^{1/2} Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht.
Montag 6^{1/2} Uhr im Schwesternhaus hl. Messe für Gerhard Diehl, 7 Uhr Jahramt für Eli. Adam geb. Dörhöfer.
Dienstag 7 Uhr Amt für G. Diehl und Sohn Gerhard.

Vereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 22. Sept. Gaufest in Biebrich. Die Mitglieder versammeln sich im Schützenhof. Abmarsch punkt 1^{1/2} Uhr. Abfahrt 1^{1/2} Uhr. Fahrpreis (ermäßig) 50 Pfg. Alle fahren auf einen gemeinsamen Fahrchein, also kein Billett lösen! Deshalb muß jeder Teilnehmer bis Sonntag nach dem Hochamt beim Präses angemeldet sein. Rückfahrt 7^{1/2} Uhr in Flörsheim. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Präses.

Vereinsverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“. Anfang pünktlich 9 Uhr.

Turngesellschaft. Heute Abend 8^{1/2} Uhr Zusammenkunft bei Mari. Bertram. Turner und Jünglinge erscheinen. Turnrock anziehen.

Gesangverein Sängerbund. Die aktiven Sänger werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für morgen Sonntag angelegte Trauung nicht um 1 Uhr, sondern gleich nach der Frühmesse stattfindet. Zahlreiche Beteiligung ist notwendig.

Gesangverein Liedertanz. Jeden Montag Abend 7^{1/2} Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend punkt 8^{1/2} Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig.

Marien-Verein. Jeden Mittwoch Abend 7^{1/2} Uhr Gesangstunde. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesangverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8^{1/2} Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser-Hof“.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Gutshauses Jakob Fitting (Inhaber Georg Schmitt) Mainz, Korb-gasse 5 am hinteren Eingang des Schöfferhofes bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Stadtheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Samstag, 21. Sept., abends 7 Uhr Abonnement Nr. 8 Novität „Comtesse Mizi“ Novität. Lustspiel von Schnitzler. Hierauf „Frauentanz“. Lustspiel in 3 Akten nach Schöber, von Olfers. — Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 22. Sept., nachm. 3 Uhr „Polnische Wirtschaft“. Bau-denisse-Pöffe in 3 Akten von Curt Kraak und Georg Otonowski. Abends 7 Uhr Abonnement Nr. 9 „Lohengrin“. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Montag, 23. Sept., abends 7 Uhr Abonnement Nr. 10 „Mein Freund Teddy“. Lustspiel in 3 Akten von Rivolt und Bernhardt. — Gewöhnliche Preise.

Dienstag, 24. Sept., abends 7 Uhr Abonnement Nr. 11 „Der Graf von Luxemburg“. Operette in 3 Akten von Franz Léhar. — Gewöhnliche Preise.

Ungarischer Parlamentsradau.

Wenn man den Bericht über die Obstruktion im ungarischen Reichstag liest, greift man sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich, ob die, welche solche Szenen ausführen, denn ernste Männer, Volksvertreter, seien, oder ob es nicht vielmehr um ein wildes Spiel ausgelassener Buben sich handle. Das soll Parlamentarismus sein! Parlamentarismus, als dessen berufenste Hüter und Wächter gerade die Herren von der Unabhängigkeits- und Konstitutionspartei so gerne sich aufspielen! Parlamentarismus, also Wahrung des Majoritätsprinzips soll es sein, wenn eine Minorität durch maßlose Ständale, ja durch rein kindische Gebaren, die parlamentarische Arbeit zu hindern und ihren Willen der Mehrheit aufzuzwingen sucht! Könnte der Parlamentarismus mehr diskreditiert, schlimmer als absurdum geführt werden, als durch solch abstoßendes und wahnwitziges Benehmen? Sind denn die Führer der Opposition so sehr von Sinnen, daß sie nicht erkennen, wie sie durch die Art ihrer Obstruktion das von ihnen vertretene Prinzip aufs Schwerste kompromittieren und schädigen?



Graf Stephan Tisza

Die Opposition ist aber nicht klüger geworden. Sie will ihre standalöse Haltung nicht aufgeben, sondern die Lärmjungen immer von neuem wiederholen. Man denke nun ja nicht etwa, daß die Opposition ausschließlich aus gewöhnlichen, auf feinere Manieren keinen Wert legenden Leuten besteht. Männer der ungarischen Hocharistokratie, die Karolvi, die Esterhazy und noch viele andere durch Geburt oder Stellung und Bildung hervorragende Männer gehören nicht nur zur Opposition, sondern spielen in den Lärmjungen führende Rollen, beteiligen sich an dem so ganz und gar nicht vornehmen Treiben, das Parlament, Parlamentarier und Parlamentarismus in den Augen der Welt herabsetzen muß.

Was die Opposition, zu der auch sehr kluge Männer gehören, eigentlich durch ihr unerhörtes Verhalten zu erreichen gedenkt, ist schwer zu begreifen. Denn nur an der Störung der Verhandlungen kann ihnen doch nicht so viel gelegen sein, daß sie darum sich vor aller Welt blamieren. Zu glauben aber, daß die Majorität nachgeben werde, bloß weil die Opposition abscheulichen Lärm macht, kann sie nicht töricht genug sein. Es ist wohl großes Unrecht, wenn die Mehrheit die Minderheit vergewaltigt, aber nicht nur Unrecht, sondern reine Dummheit wäre es, wenn die Mehrheit sich von der Minderheit vergewaltigen ließe. Das Verhalten der ungarischen Opposition ist nicht nur im höchsten Grade unparlamentarisch, es ist auch parlamentswidrig, parlamentsfeindlich, es muß letzten Endes dem Parlamentarismus das Grab bereiten.

*

Straszenruhen in Budapest.

Budapest gleich Mittwochabend einer Stadt im Belagerungszustand. 5000 Mann Militär, 600 Mann Gendarmen und 2000 Polizisten waren aufgebieten worden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Der Straßenverkehr wurde 8 Uhr Abends eingestellt. Die sozialdemokratischen Demonstranten besetzten eine eigene Kaserne. Sie erschienen immer nur in kleinen Mengen. Eine größere Menge erschien um 8 Uhr Abends an der Rakoczy-Straße und warf die Bänke der Elisabeth-Anlagen auf das Straßenbahngelände.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

Einer plötzlichen warmherzigen Regung folgend, reichte ihm Pertha die Hand.

„Ich danke Ihnen, mein Herr! — Von dem Augenblick an, da ich Sie hier vor mir sah, war ich darüber nicht im Zweifel, es mit einem Mann von Ehre zu tun zu haben. Und ich will Ihnen Bedenken Rechnung tragen, indem ich Ihnen folgende Erklärung abgebe. Wenn Sie bei Ihrem persönlichen Bekanntwerden mit dem Freiherrn Paul von Randow — dies ist der Name meines Verlobten — die eheliche Heirat eingewilligt haben, so gebe ich Ihnen meine vollkommene Zustimmung, daß Sie mich nicht zu Unrecht seiner Freiheit beraubt, daß er wirklich nicht mehr im vollen Besitz seiner Geisteskräfte ist, so gebe ich Ihnen meine vollkommene Zustimmung, daß Sie mich nicht zu Unrecht zu verlassen, ohne daß Sie einen Versuch zu Pauls Befreiung zu unternehmen brauchen.“

Mit diesem Vorbehalt, mein gnädiges Fräulein, nehme ich Ihren Vorschlag an.“

In den Augen des jungen Mädchens leuchtete es freudig auf. „Ich weiß kaum, wie ich Ihnen dafür danken soll. Hier ist meine Karte, und bitte ich Sie, einstweilen diese tausend Dankworte von mir anzunehmen — nur damit Sie für die Zeit bis zur Ausführung unseres Unternehmens vor Not und Sorge geschützt sind. — Nein, Sie dürfen es nicht zurückweisen, sonst könnte ich nicht im Ernst daran glauben, daß es Ihr Wille ist, mir zu helfen. Ich ersuche Sie, morgen früh mit mir — und einem Freunde zu frühstücken, damit wir die Einzelheiten unseres Planes besprechen können.“

„Eine junge Dame, die sehr gut zu wissen scheint, was sie will“, dachte Burchardt.

Aber erwiderte er:

„Der Freund ist Herr Bernardi, wie ich vermute.“

lagen auf das Straßenbahngelände. Dabei fiel ein Revolverknall, ohne daß jemand getroffen wurde. Die Polizei ging jetzt mit der Waffe gegen die Menge vor. Ein Tischlermeister und ein Gendarm wurden schwer verletzt und von der Rettungs-Gesellschaft verbunden. Die Demonstranten zertrümmerten die Gaslaternen, sobald die Seitenstraßen im Finstern lagen. Auch viele Fensterscheiben wurden eingeworfen. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 28. Sämtliche Schwerverletzte gehören den intelligenteren Kreisen an. Im Ganzen wurden 80 Verhaftungen vorgenommen. Um 11 Uhr trat Ruhe ein. Polizei und Militär wurden jetzt zurückgezogen und die Gendarmen übernahmen den Sicherheitsdienst. 150 Personen wurden zur Feststellung ihrer Personalkarten festgehalten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die offiziöse Korrespondenz Hoffmann demontiert die Gerüchte über eine angebliche Versöhnung zwischen Bayern und Hamburg.

* Der bereits vor längerer Zeit angekündigte Rücktritt des dänischen Gesandten in Berlin, v. Hermann-Lindencrone ist nunmehr erfolgt. König Christian hat den scheidenden Gesandten zum Geheimen Konferenzrat mit dem Titel Excellenz ernannt.

Frankreich.

* Der „Matin“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den deutschen Manövern. In dem Artikel heißt es u. a.: Obgleich noch Vieles unvollkommen sei, wenigstens vom deutschen militärischen Standpunkt aus betrachtet, so sei doch das Lob der deutschen Presse über die letzten Manöver im allgemeinen berechtigt. Die erzielten Fortschritte seien im Vergleich mit den Manövern vor zwei Jahren große. Aus den diesjährigen Manövern gewinne man den Eindruck einer imposanten Stärke und Sicherheit. Die Organisation war eine vorzügliche und die Ausführung der Befehle erfolgte präzise und schnell. Ueberall fand man eine wunderbare Disziplin und man kann versichern, daß alle Möglichkeiten so weit wie möglich vorgesehen und nicht dem Zufall, diesem großen Feldherrn der Schlachten überlassen waren. Die verschiedenen Dienstzweige, z. B. drahtlose Telegraphie, Benutzung der Telephonie, Verproviantierung durch Feldküchen usw. arbeiteten vorzüglich, aber was die Flugschiffahrt anbetrifft, so waren die Leistungen derselben gleich Null. Flug-Apparate sind wenig aufzuheben. Sie waren vollkommen unzureichend.

Türkei.

* Die liberale türkische Zeitung „Isdam“ ist an ein englisches Konsortium durch Vermittelung des englischen Kommissionsgeschäftes Lafontaine und Sone in Istanbul verkauft worden.

Heer und Flotte.

* „G. 171“ wird gehoben. Die angestellten Ermittlungen haben die Möglichkeit ergeben, daß bei Helgoland gefundene Torpedoboot „G. 171“ zu heben. Das Reichsmarineamt hat den nordischen Vergungsverein mit dieser Arbeit betraut.

* Unfall bei der Marine. Von dem an den Herbstübungen beteiligten Torpedoboot „G. 119“ sind bei stürmischer See drei Mann über Bord gespült worden. Zwei von ihnen konnten gerettet werden, während der dritte, der Torpedo-Oberheizer Bube aus Bröhen in Sachsen von der 2. Torpedo-Division ertrank.

Deutschland und China.

Berliner Blätter veröffentlichen eine angebliche Kabelmeldung der „Pressezentrale“, zum Teil auch als eigene Drahtberichte aus Peking, wonach die chinesische Presse tiefgehende Unzufriedenheit darüber äußert, daß neben den russischen Expansionsbestrebungen in der Mongolei und den englischen in Tibet auch Japan und Deutschland befreit seien, die gegenwärtige Lage Chinas durch Ansprüche und Forderungen auszunutzen. Japan verlange eine Verbreiterung seiner Bahnzone in der Mandschurei, während Deutschland nachdrücklich Bergwerksrechte und Konzessionen zum Bau von Bahnen im Schantung-Gebiete begehre.

Wenn Peking Blätter wirklich etwas derartiges geschrieben haben sollten, so befinden sie sich hinsichtlich Deutschlands in einem Irrtum. Deutschland hat bisher auch nicht einen Moment seine völlige Neutralität der Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse Chinas gegenüber aufgegeben. Es sind allerdings Bestrebungen im Gange, den deutschen Vergab in China zu vergrößern. Sie beziehen sich aber auf die Chinesischen Eisenbahnen, die nach dem Pachtvertrag über das Kiautschougebiet längst deutsche Konzessionen sind und waren, zwölf Jahre bevor die chinesische Revolution und Republik kam. Deutschland hat ganz im Gegenteil im vorigen Jahre, wenn wir nicht irren, im Juli 1911, ein Abkommen mit China geschlossen, das gewisse an uns verliehene Konzessionen an China wieder zurückgibt. Dieses Abkommen hat allerdings, da die chinesische Republik noch nicht anerkannt ist und die alte Regierung nicht mehr besteht, bisher noch nicht ratifiziert werden können. Deutschland hat ferner die ihm von China überlassene Konzession zum Bau der Kaumi-Tschoufu-Bahn (die eine Anschlußbahn an die deutsche Schantungsbahn werden soll) an China zurückgegeben mit der Maßgabe, daß diese Bahn von chinesischer Seite bis zum 1. Januar 1915 gebaut und in Betrieb gesetzt sein solle. Da jetzt noch keine Vorarbeiten dazu geschaffen sind, würde dem Vertrage gemäß auch diese Konzession an jenem Termin wieder an Deutschland zurückfallen. Man erwägt aber, den schwierigen politischen und finanziellen Verhältnissen Chinas Rechnung zu tragen und die Zeitgrenze der Inbetriebsetzung der Bahn durch China etwas hinauszuschieben.

Koloniales.

□ Verhaftete Kopperleute. Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwestafrika ist am 2. September von dem in Arachob stationierten Juge Kirchheim der Schutztruppe südlich vom Go bei Tamas eine zu Jagdzwecken über die deutsche Grenze herübergekommene Bande von Eingeborenen gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Buschmannswehr bei Gaus am kleinen Rosobfluß überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Kopperleuten, zwei Balahamileiten, einem Velehanen und einem Kaffern-Bastard. Bei der Gefangenahme wurde ein Koppermann erschossen. Die Gefangenen, denen zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen worden waren, wurden in das Bezirksamtsgefängnis Gibeon abgeführt. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernament mit dem benachbarten High-Commissioner in Verbindung getreten. Dieser dröhete, daß sich, soweit ihm bekannt, bei Simon Kopper nichts verändert habe. Er wird durch die Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Jrgendein Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Berichte nicht vor.

Frankreich im Mittelmeer.

Der Beschluß der französischen Regierung, das 3. Panzergeschwader am 15. Oktober nach Toulon zu verlegen, wird aufrecht erhalten. Nur das Kriegsschiff „Charlemagne“, das dringender Reparaturen bedarf, verbleibt im Hafen von Vrest. Es wird im Geschwader durch das zur Zeit in Cherbourg liegende Panzerschiff „Cornat“ ersetzt werden.

Die gouvemenentale „Westminster Gazette“ wünscht, wie sie sagt, in Uebereinstimmung mit Äußerungen in der inspirierten deutschen Presse, daß die Konzentration der französischen Flotte im Mittelmeer nicht zu tragisch genommen werde. Die „Westminster-Gazette“ sagt, sie könne keine Spitze gegen Deutschland in der Tatsache entdecken, daß die französische Flotte aus einer See, wo sie zusammen mit der britischen den höchsten Druck auf Deutschland ausüben könnte, in eine See gebracht wird, wo es keine deutsche Flotte gibt und wo durch die Anwesenheit der französischen Schiffe keine deutschen Interessen verletzt werden. Mit Italien unterhalte Frankreich herzliche Beziehungen. Mit gutem Gewissen könne man sagen, daß von einem gemeinsamen Vorgehen Englands und Frankreichs zum Zweck der Einschließung Deutschlands keine Rede sei.

Zum Krieg um Tripolis.

Friedensverhandlungen.

Von einem gut informierten türkischen Diplomaten, der in ständigem Verkehr mit den bis zur Rückkehr Verolinskis anwesenden türkischen Delegierten

gemeldet und Burchardt als seinen Neffen, den Vizekonsul Emil Nordenburg, bezeichnet.

Der Landarzt von Wierlingen war der erste gewesen, den er für diesen angeblich nervenkranken Neffen zu Rate gezogen hatte. Und nachdem Burchardt diesem Doktor gegenüber seine Rolle zu Bernardis voller Zufriedenheit gespielt, hatte er noch einen feinalten Sanitätsrat aus der benachbarten Kreisstadt berufen, dessen Gutachten haargenau mit dem seines Kollegen übereinstimmte.

Auf Grund der von diesen beiden Ärzten aufgestellten Papiere konnte die Aufnahme des angeblichen Patienten in die Heilanstalt des Doktor Baumann in Gersdorf ohne weiteres erfolgen. Und es waren alle Vorkehrungen getroffen, um seine Ueberführung noch am Abend dieses Tages — es war am Schlusse der zweiten Woche nach Burchardts erster Unterredung mit Pertha — zu bewerkstelligen.

Auf die telegraphische Benachrichtigung von diesem Stande der Dinge war Pertha von Berlin aufgebrochen, um in der Villa zu Wierlingen noch einmal mit den beiden Männern Rücksprache zu nehmen und um Burchardt die Botchaften mitzutheilen, die er ihrem Verlobten überbringen sollte.

Während sie auf ihrem Fensterplatz im Coups des Eilzuges saß und auf die im Fluge vorüberziehende eintönige Landschaft hinausblinnte, überdachte das junge Mädchen noch einmal alles, was während der letzten Monate ihr ganzes Tun und Lassen bestimmt hatte. Sie hatte wie unter einem unwiderstehlichen Zwange gehandelt, und all ihr Denken war nur auf dies einzige Ziel, auf die Befreiung ihres Bräutigams gerichtet gewesen. Jetzt aber, wo ihre Wünsche sich der Wirklichkeit zu nähern schienen, kam sie eigentlich zum ersten mal dazu, noch einmal mit sich zu Räte zu gehen über die Gründe, die sie bestimmt hatten, ihre Klugheit, ihre Erfindungsgabe und ihr Vermögen für die Befreiung des Mannes einzusetzen, als dessen Eigentum sie sich betrachtete.

Und sie war betroffen von der Erkenntnis, wie wenig wirkliche Leidenschaft im Grunde bei alledem im Spiele gewesen war. Ja, sie hätte in diesem Augenblick sich selber mit einem Glimpf kaum eine blühende Antwort geben können

gerten sieht, wird entgegen offiziellen Meldungen berichtet, daß in den Friedensverhandlungen verschiedene Forderungen figurieren, die sowohl auf italienischer wie auf türkischer Seite unannehmbar seien. Es könne daher nicht vorausgesetzt werden, ob die Verhandlungen, die in einigen Tagen wieder aufgenommen werden, zu einem befriedigenden Resultat führen werden.

Aus aller Welt.

Chedrama. Aus Berlin wird berichtet: Der Kaufmann Eriegel, der in der Grellstraße seine Frau in der Badewanne durch einen Schuß tödlich verletzte und dann flüchtete, wurde aus dem Plözensee als Leiche gezogen. Er hatte Selbstmord begangen.

Gattenmord? In der vorigen Woche war der 28 Jahre alte aus Steglitz bei Berlin stammende wissenschaftliche Assistent des Kaiser Friedrich-Museums Dr. Erich Blume erschossen aufgefunden worden. Seine anfangs der 20er Jahre stehende bildschöne junge Frau, die Tochter eines Rittergutsbesitzers bei Schroda, die bei dem Tod ihres Gatten zugegen war, ist nun auf dem Gutshof ihrer Eltern auf Anordnung der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet worden.

Unglücksfall. In der königlichen Gefangenen-Anstalt in Dresden waren Arbeiter damit beschäftigt, die Wände eines Heizkessels im Innern mit einer Masse zur Verhütung der Roststeinbildung zu bestreichen. Von den dabei sich entwickelnden Dämpfen wurden die Arbeiter betäubt. Die Feuerwehr wurde herbeigerufen. Drei Feuerwehrleute kletterten in den Kessel, wurden jedoch ebenfalls ohnmächtig und mußten ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Nach längeren Bemühungen gelang es auch die Arbeiter lebend zu retten. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

Dynamit-Anschlag. In der Nacht erfolgte in der Ortschaft Gerpinnen bei Charlottenburg vor der Wohnung des Bürgermeisters Bancu eine Dynamit-Explosion. Eine Dynamitpatrone war vor die Tür des Hauses gelegt und zur Explosion gebracht worden. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend, da auch mehrere Nachbarhäuser stark beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Bürgermeister war zur Zeit des Attentats abwesend. Im Hause befand sich nur seine Gattin und Kinder. In der Ortschaft brach eine Panik aus. Die Nachforschungen nach dem Urheber des Attentats blieben bisher erfolglos.

Die englischen Manöver. Der „Eclair“ meldet aus London: Die englischen Manöver sind plötzlich abgebrochen worden. Der Grund hierfür soll angeblich in der Unmöglichkeit zu liegen sein, zu einem entscheidenden Gefecht zu gelangen hinsichtlich der vorzüglichen Rundschäferdienste der Luftfahrzeuge.

Neue Ausschreitungen in Velfa. In Velfa haben sich abermals stürmische Szenen abgespielt. Während der Mittagspause gerieten eine Rufe-Lente mit ihren Gegnern, Arbeitern einer Eisengießerei, in ein Handgemenge, sodaß in wenigen Minuten über hundert Personen in den Kampf verwickelt waren. Ein verstärktes Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her. Nachmittags gerieten Arbeiterinnen einer Spinnerei aneinander und schloffen sich an den Haaren durch die Straßen.

Drohungen gegen Roosevelt. Nach Meldungen aus Los Angeles beschlagnahmte die Polizei eine große Anzahl Briefe, die Todesdrohungen gegen Roosevelt enthielten. Diese Drohungen werden von der Polizei ernst aufgefaßt. Die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen für Roosevelt wurden getroffen. Drei mit bewaffneten Detektivs besetzte Automobile sind dem früheren Präsidenten zur Verfügung gestellt worden.

Von der Luftschiffahrt.

* Im „Zeppelin“ nach Kopenhagen. Das Luftschiff „Gansa“ ist mit dem Grafen Zeppelin, Dr. Edener, Oberingenieur Dörr, Kapitän Hader und zehn Passagieren an Bord, Donnerstag früh kurz vor 4 Uhr von Hamburg nach Kopenhagen aufgeflogen. Zur Zeit der Abfahrt herrschte Windstille. Nachdem die „Gansa“ um 7.30 Uhr morgens die Südspitze der Insel Falster bei Gedser passiert hatte, setzte sie die Fahrt in nordöstlicher Richtung fort und wurde gegen 10 Uhr am Horizont von Kopenhagen aus gesichtet. Um 10.30 Uhr befand sich das Luftschiff über der Stadt und fuhr nach dem Flugplatz, wo sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt hatte. Darauf flog es im Bogen

um die Stadt und traf gegen 11½ Uhr über dem Flugplatz ein. In den Straßen und auf den Dächern standen Zuschauer in großer Zahl. An der vorderen Gondel führte die „Gansa“ die dänische, an der hinteren die deutsche Flagge.

Handel und Verkehr.

* Deutschlands auswärtiger Handel. Die Werte des auswärtigen Handels Deutschlands erreichten im August dss. Jrs. (in Millionen Mark) in der Einfuhr 816,8 an Waren und 35,8 an Edelmetallen (gegen 758,8 und 25,2 im August 1911), in der Ausfuhr 741,1 an Waren und 4,7 an Edelmetallen (gegen 701,7 und 22,3 im August 1911), in den acht Monaten Januar bis August in der Einfuhr 6790,4 an Waren und 243,2 an Edelmetallen (gegen 6222,3 und 216,2 im entsprechenden Zeitraum 1911), in der Ausfuhr 5633,8 an Waren und 79,0 an Edelmetallen (gegen 5194,0 und 68,8 im entsprechenden Zeitraum 1911).

Spiel und Sport.

* Weltrekord im Laufen. Einen neuen Weltrekord im Laufen über 200 Yards stellte der bekannte englische Sprinter Applegarth in London auf. Er gewann das 200 Yards-Laufen in der Weltrekordzeit von 19 und zwei Drittel Sekunden. Applegarth, der Dritter im olympischen 200 Meter-Lauf zu Stockholm wurde, hat jüngst beim großen Berliner internationalen Meeting, Kaul, den deutschen Meister, über 200 Meter besiegt.

Vermischtes.

Der Sachverständige für Läufe. Aus Braunschweig wird der „Nisse-Zeitung“ folgendes Geschichtchen erzählt: Bei der hiesigen Polizeidirektion ließ unlängst die Anzeige einer Dame ein, die sich in einer Badeanstalt Ungeziefer (Läufe) geholt haben wollte. Als Beweis waren der Anzeige einige Exemplare der niedlichen Tierchen beigelegt. Die Polizeidirektion hielt sich nun nicht für sachverständig genug, um über die Natur der kleinen Uebelthäter zu entscheiden, und sandte deshalb einen Beamten zu einem Tierarzt, der diese hochwichtige Frage lösen sollte. Der Tierarzt aber wurde ungemächlich und verwahrte sich dagegen, Sachverständiger für Ungeziefer zu sein. Nun war guter Rat teuer. Schließlich kam ein findiger Kopf darauf, den Direktor der Braunschweiger Gewerbechule, Herrn Prof. Zeihen, zu befragen, der in seinem humoristischen Buche „Zwei Brüder in Frankreich“ in einem besonderen Kapitel launig über das Ungeziefer im Kriege 1870-71 plaudert und sich dabei im besonderen über die verschiedenen Arten dieser kleinen Plagegeister ausläßt. Zeihen entschied denn auch: Das sind keine Läufe, sondern kleine Wasserinsekten, und rettete damit die Reputation der betreffenden Badeanstalt.

Die Bienen. Ein ergötzliches Geschehen hat sich der „Bohemia“ zufolge kürzlich in einem kleinen, ziemlich stark besuchten Böhmerwaldbade zugetragen. Einige Damen hatten einen Ausflug nach einem benachbarten Orte unternommen und dort reichlich Köpfeleipfeifen eingekauft. Um der jungen Böhmerwaldindustrie ein wenig auf die Beine zu helfen, beschloßen die fürsorglichen Damen, die Spitzen zu Bienen zu verarbeiten und diese zu allgemeiner Beschäftigung auszustellen. Gesagt — getan. Aber die Bienen am eigenen Leibe spazieren zu führen mit dem angehefteten Kellamezzell „Böhmerwaldspitzen“, das ging doch nicht gut an. Damit nun nicht nur die Spitzen, sondern auch der tadellose Schnitt und Schnitt der Bienen verdienstermaßen zur Geltung komme, mußten also „Bienen“, d. h. Kleiderpuppen hergestellt werden. Die Leiterin der benachbarten Schneiderchule wurde um die Objekte angegangen und sagte freudigst zu. Am bestimmten Tage fuhr ein Automobil bei der Schule vor, der Chauffeur sprang ab und ersuchte den Hausmeister — da die Leiterin abwesend war — um die Ausfolgung der zugefügten „Bienen“. Dienstbeflissen verschwand der Hüter der Hausordnung in den Räumen und lehrte nach einigen Minuten leuchtend mit zwei sorglich verhüllten Bienen zurück. Vorsichtig wurden diese im Wagen placiert, und im Triumph raste das Auto mit seiner kostbaren Beute dem Bade zu. Ungebulbig harrend hatten sich bereits die anmutigen Gönnerinnen der Böhmerwaldindustrie samt ihren eifrigen Anhängern und Anhängerinnen zum Empfang des Autos eingefunden. Da brauste es nun endlich heran, und stolz lächelnd im Bewußtsein promovier

Erfüllung seiner Mission stieg der Chauffeur herab und hob vorsichtig die auffallend voluminösen und ungewöhnlich gewichtigen „Bienen“ herab, um sie in die entgegengekehrten Arme der jungen Damen zu legen. Wer beschrieb aber die allgemeine Verblüffung und die darauffolgende Lachsalbe, als den Halten der stundenlang umhüllten das marmorweiße edle Antlitz Schillers und das etwas grämliche Haupt Goethes enttauchten? Ob die Bienen auf die Bienen gepakt haben, ist dem Berichterstatter nicht mitgeteilt worden.

Französische Straßenreinigung in Zahome. Der interessanteste und rationellste Versuch einer gründlichen Straßenpflege ist von der französischen Verwaltung Zahomes in Afrika ausgedacht worden. Die eingeborenen Polizeibeamten haben die Pflicht, durch die Straßen zu gehen und diese auf ihre Sauberkeit zu prüfen. Falls ihnen irgend etwas als nicht in Ordnung auf, dann versetzen sie sich und warten, bis die Frauen und Mädchen vorüberkommen, die sie im Verdacht der nachlässigen Handhabung der hygienischen und ästhetischen Gesetze haben. Erbauungslos werden die widerstrebenden Schönen zur Straßenreinigung gezwungen, während die Männer aus Rücksicht auf ihre Vernunftarbeit von diesem „Ehrenamt“ der städtischen Reinlichkeitspflege verschont bleiben.

Die Mona Lisa vernichtet? Mehr als ein Jahr ist seit dem rätselhaften Verschwinden der Mona Lisa aus dem Louvre verfloßen. Jetzt taucht im „Giornale d'Italia“ eine neue Version über diese seltsame Angelegenheit auf: Das Bild Leonardo soll gar nicht gestohlen sein, heißt es dort, sondern es ist vernichtet worden. Das italienische Blatt will auch die Einzelheiten kennen: ein Photograph ist der Täter. Er hatte die Erlaubnis bekommen, im Louvre Aufnahmen zu machen, aber sein Benehmen gab der Verwaltung Anlaß zu Klagen, und so wurde ihm die Erlaubnis wieder entzogen. Er wurde darüber so wütend, daß er Rasche gelobte und eine Flasche mit Schwefelsäure auf die Mona Lisa warf, die das Bild ebenso vernichtete, wie sie lebendes Fleisch vernichtet hätte. Der Photograph floh aus Frankreich, und die Louvreverwaltung suchte zunächst, den Schaden auszubessern. Das ging jedoch nicht, und nun suchte man, um sich keine Blöße zu geben, heimlich nach einer guten Kopie. Eine Kopie fand sich auch, sie wurde aufgestellt, aber — erregte den Verdacht einiger Beschauer, und so wurde sie wieder entfernt. Schließlich blieb der Louvreverwaltung angeblich nichts übrig, als das Märchen vom Raub der Gioconda zu erfinden.

Eine Verbindung der Insel Sylt mit dem Festland. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge beschäftigt sich das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit dem Projekt einer Verbindung der Insel Sylt mit dem Festland durch einen Eisenbahndamm. Nach dem Projekt wird die Bahnlinie von Hamburg, die zur Zeit über Tondern nach Hoyer-Schleuse führt, in Altdorf, einer kleinen Station hinter Tondern, abzweigen und in Horsküll das Battenmeer erreichen. Von hier aus soll ein zwölf Kilometer langer Damm durch das Watt gebaut werden, der auf Sylt bei Wörsum endigt. Sollte das Projekt die Zustimmung des preussischen Landtages finden, so würde Westerland unmittelbar an den Eisenbahnverkehr — es sollen D-Ägge Berlin-Westerland geschaffen werden — angeschlossen werden, wodurch auch denjenigen, die heute noch die Schiffsahrt über das Watt scheuen, die Möglichkeit gegeben wäre, Westerland aufzusuchen. Motiviert wird das Projekt offiziell damit, daß sich an den Damm weiteres Land anschwellen wird und so neues Land gewonnen werden könnte. Zweifellos bilden aber strategische Gründe die Haupttriebfeder des Ministeriums. Da die ganze ostfriesische Küste ungeschützt ist, so würde Sylt bei einem etwaigen Ueberfall einer fremden Macht wehrlos in ihre Hände fallen und einen vorzüglichen Stützpunkt für feindliche Artillerie abgeben, die von hier aus einen großen Teil der Küste bestreichen könnte. Im Zusammenhang damit soll, wie verlautet, nun auch Sylt, wie bereits Vorkum, Garnison, und zwar zwei Kompanien erhalten, für die durch den Damm außerdem die Möglichkeit ständiger Nachschubs von Militär, unabhängig von Ebbe und Flut, gewährleistet würde. Die Kosten des Projekts werden auf etwa 5 Millionen Mark geschätzt, die bereits im nächstjährigen Etat angefordert werden sollen. Die Fertigstellung des Damms wird für 1916 erwartet.

auf die Frage, ob ihre Liebe zu Paul von Randow noch ebenso heiß und innig sei wie an dem Tage, da sie ihm zum ersten mal gestattet hatte, sie als seine Braut in die Arme zu schließen.

Hatte sie sich ihm doch angelobt, fast ohne ihn zu kennen. Ein Zusammentreffen in einem fashonablen Badeort, ein auf der Meinung mit ihm getanerter Walzer, ein paar gemeinsame Morgenritte und endlich eine trauliche Zwiesprache in den abendlichen verschwiegenen Laubgängen des Kurparks, das war die ganze Geschichte ihrer Bekanntschaft und beinahe die ganze Glückseligkeit ihres kurzen Brautstandes gewesen. Die blendend schöne Erscheinung des stattlichen und eleganten Kavaliere, seine vornehmen Umgangsformen, das leidenschaftliche Feuer in seinen Augen hatten die Phantasie des zwanzigjährigen Mädchens bezaubert, und ihre Einbildung hatte aus dem jungen Aristokraten eine Idealgestalt gemacht, deren wirkliche oder vermeintliche Vorzüge ihr bis dahin allen Bewerbungen gegenüber kühl gebliebenes Herz in Flammen setzten. Reich und unabhängig, die freie Herrin ihrer Hand, hatte sie auf seinen stürmischen Antrag hin ohne langes Zögern eingewilligt, die Seine zu werden. Und es hatte ihre Bewunderung für ihn nur erhöht, als er ihr freimütig erklärte, daß seine adelstolze Mutter mit seiner Wahl wahrscheinlich wenig einverstanden sein und alles ausbieten würde, was in ihren Kräften stehe, um das Zustandekommen der Verbindung zu hindern. Aber er hatte hinzugefügt, daß nichts in der Welt imstande sein würde, ihn von seinem angebotenen Mädchen zu trennen, daß er tausendmal lieber alle anderen Bande zerreißen würde, ehe er sich zwingen ließe, auf ihren Weis zu verzichten. Wenige Tage später war er auf das kleine Gut seiner verwitweten Mutter gerückt, um sie von seinem Verlöbnis in Kenntnis zu setzen. Gertha hatte noch ein paar Briefe voll überschwenglicher Zärtlichkeit von ihm erhalten, Briefe, die in einem so exaltierten Ton geschrieben waren, daß sie sich trotz der Leidenschaft, die sie atmeten, fast unangenehm davon berührt gefühlt hatte. Dann waren zu ihrer Ueberraschung einige ihrer Zuschriften unbeantwortet geblieben, und sie hatte die Erklärung für dies Verhalten ihres Verlobten erst aus einem sehr feix und förmlich gehaltenen Briefe seiner Mutter

empfangen — einem niederschmetternden Schreiben, darin ihr die Frau von Randow mitteilte, daß bei ihrem unglücklichen Sohne ein seit längerer Zeit beständiges Nervenleiden plötzlich zu wirklicher Geisteskrankheit ausgeartet sei, und daß sie sich zu ihrem tiefen Schmerze genötigt gesehen habe, ihn in einer Heilanstalt unterzubringen, die er nach der Aussage des Arztes vielleicht niemals, selbst im günstigsten Falle aber erst nach Verlauf von Jahren würde verlassen dürfen.

Gertha war außer sich gewesen. Ihrer etwas romantisch veranlagten Natur erschien diese Einsperierung eines Mannes, den sie noch vor wenig Wochen in voller Kraft und blühender Gesundheit vor sich gesehen, als die ungeheuerlichste Gewalttat, die jemals verübt worden war, und sie zweifelte keinen Augenblick, daß es sich um nichts anderes als um eine Intrigue der hartherzigen alten Frau handle, die mit Unterstützung irgend welcher gewissenloser Helfer zu diesem verzweifelten Mittel gegriffen hatte, um die ihr verhaßte Heirat ihres Sohnes mit einem bürgerlichen Mädchen zu hintertreiben.

Und es galt ihr nur als eine Bestätigung ihrer Vermutungen, daß alle weiteren Zuschriften, die sie an die Frau gerichtet, unbeantwortet geblieben waren, und daß sie auch auf ihre Briefe an Paul nie eine Erwiderung erhalten. Wenn auch eine öffentliche Bekanntmachung ihres Verlöbnisses noch nicht erfolgt war, so hatte sie doch ihren Freundinnen gegenüber kein Geheimnis daraus gemacht, und die Furcht vor dem spöttischen Mitleid, das sich ihr zuwenden würde, wenn man erführe, daß es ein Geisteskranker gewesen sei, der um sie geworden und dem sie ihr Jawort gegeben, hatte vielleicht den größten Anteil gehabt an ihrem Entschlusse, Paul unter allen Umständen zu befreien. Sie wollte sich selbst nicht eingestehen, daß auch ihr allerlei Wunderlichkeiten in seinem Wesen, allerlei Eigentümlichkeiten und eine zuweilen mit elementarer Gewalt hervorbrechende Wildheit aufgefallen waren. Sie erklärte das jetzt für Auslässe eines starken Temperaments und rebete sich ein, daß sie Paul gerade um dieses heißblütigen Temperaments willen lieb gewonnen habe. Da sie sich keinen anderen Rat wußte, war sie zu dem berühmten Detektiv Bernarbi gegangen, von dem man ihr

gesagt hatte, daß es für ihn nichts Unmögliches gebe, und daß er alles zu dem gewünschten Ende bringe, was er einmal auf sich genommen. Er hatte sie ruhig angehört, aber er hatte anfangs wenig Neigung gezeigt, sich auf die Sache einzulassen.

„Man sperrt heutzutage nicht mehr so leicht einen geistig Gesunden als einen Irren ein“, hatte er gesagt. „Und vielleicht, mein verehrtes Fräulein, ist es viel eher ein Glück als ein Unglück für Sie, daß die Dinge noch vor der Hochzeit diese Wendung genommen.“

Aber er hatte die Willenskraft Gerthas — oder ihren Eigensinn, wie es in diesem Falle richtiger heißen mußte — unterschätzt, wenn er geglaubt hatte, sie so leicht von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie hatte erklärt, daß sie sich an einen seiner Konkurrenten wenden würde, wenn er darauf beharre, ihr seinen Beistand zu verweigern, und da er nicht zweifelte, daß sie bei ihrem Reichtum und ihrer Bereitwilligkeit, die gewaltigsten Summen zu opfern, leicht willfährige Werkzeuge finden würde, denen es vielleicht nur darum zu tun war, sie in gewissenloser Weise auszubeuten, hatte er sich entschlossen, ihr seinen Rat und seine Unterstützung wenigstens soweit zuteil werden zu lassen, als er es vor seinem Gewissen verantworten könne.

Von ihm stammte der Plan, die Befreiung des Freiherrn mit Hilfe eines Doppelgängers zu bewirken, und es war sehr wahrscheinlich, daß er diesen abenteuerlichen Plan nur erfunden hatte, weil er es in der Stille seines Herzens für unmöglich hielt, einen solchen Doppelgänger ausfindig zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Der geborene Kandidat. „Nun, Sie scheinen ja felsenfest davon überzeugt zu sein, daß ihr Baby schließlich doch noch Präsident der Vereinigten Staaten wird.“ „Vielleicht nicht gerade Präsident, aber auf der Jagd nach der Nomination wird es jedenfalls seinen Mann stellen. Es macht schon jetzt einen Höllelärm, versteht das ganze Haus in Aufregung, bedient sich einer unbeschreiblichen Sprache und kann eine Woche lang ohne Schlaf auskommen.“

Persil
für
Wollwäsche
(Wichtig-lezen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in lauwarmem Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Waschmittel nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und grüßlich und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. allerbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Nur mit Rotband



Luhns
wäscht am besten.

Schneeweis gebleicht und gereinigt ist jede Wäsche, wenn sie nach Vorschrift mit Giotil 1/2 Std. gekocht wird. Kein Anfeifen, kein Reiben, kein Rasen- u. Sonnenbleiche mehr nötig. Absolut unschädlich für die Wäsche, kost. Giotil nur 30 Pfg. per 1/2 Pfd.-Palet.

Fabrikanten: Hanauer Seifenfabrik J. Giotil G. m. b. H., Hanau.

Ausschließliche Niederlage: Hof. Sch. Weis, Flörsheim.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1912: 90 Mill. Mark.
Jahresprämie 1912: 39 Mill. Mark.
570.000 Versicherungen.

Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch C. Breckheimer, Kaufmann, Flörsheim a. M.

Blitz-Ableiter
fertigt und prüft
Philipp Schneider, Schlossermeister, Flörsheim.



Ohne Blitzableiter Mit Blitzableiter

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiche, samtartige Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenpferd-Villemilchseife** à St. 50 Pfg., ferner macht der **Dada-Cream** rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. samtweich. Tube 50 Pfg. in der Apotheke.

Kenner verlangen **Schlichte's**

Steinhäger.



Niederlage in Flörsheim: Heint. Meißer, Untermainstr. 64

Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich, auch mit geringen Mitteln einen guten Blitzschutz herzustellen. Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Ausbildung im physikalischen Bereich zu Frankfurt durch Herrn Professor Ruppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzunehmen.

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke; in allen Preislagen.

Verkaufsstellen in Flörsheim:

Heint. Meißer, Anton Flesch,
Untermainstraße. Eisenbahnstraße.

Brief-Papier

empfehlen Heinrich Dreisbach.

Papierwaren

empfehlen Papierhandlung H. Dreisbach.

Gasthaus „zum Hirsch“.

Sonntag, den 22. September d. Js., von nachmittags 4 Uhr ab

Grosse Tanzbelustigung

verbunden mit Rekrutenabschiedsfeier der Kameradschaft 1892.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt, der Eintritt ist frei.

Es ladet höflich ein

Jean P. Messerschmitt u. Kameradschaft 1892.

Süßen Apfelwein

empfiehlt **B. J. Hartmann, „Karthäuser-Hof“.**

Abschlag!

Zwiebeln trocken u. haltbar Pfd. 4 Pfg., gelbe Rüben 5 „ Sauerkraut Pfd. 5 Pfg., Kartoffeln 10 Pfd. 25 „ zarten Spinnat „ 6 Pfg. empfiehlt **Max Flesch.**

Club „Regelfreunde“ Flörsheim.

Eilt

Ihr Regelfreunde von Flörsheim u. Umgebung zu dem am Sonntag, den 22. Sept. im Gasthaus zum Hirsch Grund stattfindenden großen **Preistegeln.**

Zur Verteilung kommen 12 wertvolle Preise. Anfang 12 Uhr, Schluß 10.30 Uhr.

NB. Da es uns bei der Anzahl u. Größe der Preise nicht möglich ist, dieselben in einem Schaufenster auszustellen, können sie im Vereinslokal besichtigt werden.

Der Vorstand.

Obstbäume

in allen Formen, Beerensträucher, Rosen, Hochstämme und niedere in den besten Sorten, ausgezeichnete Blüher, offeriert billig und reell, kein Sortenschwindel

Gärner Will.

Ein noch gut erhaltenes

Klavier

(Tafelklavier) wegen Platzmangel spottbillig (Preis 75 Mk.) zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Eine hübsche Wohnung

3 Zimmer und Küche ist bis 1. Oktober zu vermieten. Näh. Expedition.

Schön möbl.

Zimmer

in der Nähe des Bahnhofes zu vermieten. Näh. Exped.

Ein 1stödiges Wohnhaus

mit Kniestock ist zu verkaufen. Näh. Expedition.

Bei Kopfschmerzen

nehme man Dr. Busch's Kopf-schmerzmittel, 12 Pulver 50 Pfg., erhältlich in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Cognac Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abfüllungen der Cognac Brennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh. in Flörsheim zu haben Drogerie Schmitt.

Eingeschriebene Hilfskasse No. 150
Flörsheim am Main.

Sonntag, den 22. September 1912, mittags 1 Uhr findet eine **ausserordentliche General-Versammlung** bei **Martin Bertram im „Kühlen Grund“** statt.

Tagesordnung: 1. Festsetzung der Zeit, bis wann alle Rechtsansprüche der Mitglieder erlöschen. 2. Genehmigung der Satzungen der neu zu gründenden Hilfskasse. Der Vorstand.

Billige Nahrungsmittel

1st. Suppen- u. Tafelreis per Pfd.	20, 24 u. 30 Pfg.
„ Suppengerste „ „	16, 20 u. 24 „
„ Reisgerries „ „	20 „
„ Gelber Gries „ „	22 u. 24 „
1a Hafersflocken u. Hafersgrüße „	24 „
Valmuskabutter 1st. Pflanzenfett „	60 „
Reines Schweinefett „	70 „
1st. Sennerei-Margarine „	80 „
„ Butter-Ersatz Marke Fadel „	90 „

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus Flörsheim a. M.

Alle Schirm-Reparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt bei **H. Schütz, Drechslermeister, Borngasse.**

Herbst-Neuheiten:

Neue Jackenkleider
in aperten Batmé, Curl und Flausschiffen sowie blau und schwarz Kammgarn
Mk. 24 28 32 39 48 55 150

Neue Paletots
moderne lange Formen, hochgeschlossen oder mit Spange in farbigen und schwarzen weichen Stoffen
Mk. 12 16 25 32 38 48 85

Samt-Paletots
kürzere und ganz lange Fassons in Samt, Velour du Nord, Blüsch

Die grosse Mode
Mk. 25 33 42 50 63 75 140

C. Rosser
Schillerplatz 4 Mainz : Ecke Insel :
Spezialhaus für Damen- und Kinder-Confection.